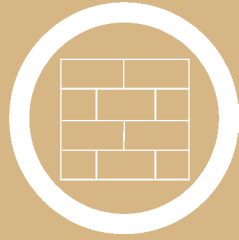


BAUprodukte



Aufgedeckt

Steildachdeckungen

Wie Profis die verschiedenen Produktgruppen einschätzen und welches Dach für welches Haus das beste ist.

Sein elektronischer Organizer ist mit Terminen vollgepackt. Günther Nußbaum, Geschäftsführer des etwas anderen Dachdeckbetriebs „Das lachende Dach“ in Wien, hetzt von einer Baustelle zur nächsten. Sein Auftrag: Schadhafte Dächer zu reparieren.

Jürgen Kellner, Abteilungsleiter von Dächer und Fassaden Wocilka, verbrachte seine winterlichen Arbeitstage primär indoor.

Kalkulationen und Baustellenvorbereitungen waren sein Job. Mit den ersten Sonnentagen steht seine Crew in den Startlöchern. Ihr Auftrag: Dächer decken.

Zwei Männer, ein Ziel: Die beiden Dachdeckermeister wollen ihren Kunden ein trockenes Zuhause schaffen. Für SOLID haben sie die Qualitäten verschiedener Dachdeckungen beurteilt.

Fortsetzung Seite 58





SCALET

Langlebig: Steildächer aus Metall halten, richtig verarbeitet, viele Jahre

Gutes Material. „Ein gutes Dach ist ein gut verlegtes Dach“, sagt Kellner. Da sind sich beide Dachdeckermeister einig. Die Deckungsmaterialien der großen Hersteller haben einen technischen Standard erreicht, den es früher so nicht gab. Alle Produkte haben hohe Qualität. Von Nachteilen zu sprechen wäre falsch, sagen die Profis. Die Produkte überzeugen durch unterschiedliche Vorteile.

Die Probleme, die es etwa nach dem Krieg mit dem Tonziegel gab, sind längst Vergangenheit. Damals hatten die Ziegelerwerke nicht die Zeit, das Material lange genug zu trocknen. Der Ton konnte nicht fertig abbinden. Dazu kam die schlechtere Qualität des Lehms.

Auch die Qualitätsprobleme der asbest-faserfreien Platten nach dem Verbot von Asbest sind behoben. Die Kunstfaser wurde verbessert und die Platten wurden verstärkt. Sie brechen nicht mehr so leicht und unerwünschte Spannungen gibt es auch nicht mehr.

Profi-Arbeit. Auftretende Fehler lassen sich meist auf falsches Handling der Produkte, auf unfachgerechte Deckung und auf die Dachunterkonstruktion zurückführen. In den meisten Fällen ist also der Mensch verantwortlich, wenn in Häusern Kübel aufgestellt werden müssen.

Nicht immer ist es Fahrlässigkeit. Nußbaum, auf die Frage, warum er 1995 den Schritt in die Selbstständigkeit wagte: Sein damaliger Arbeitgeber machte ihn darauf aufmerksam, seine Arbeit sei zu hochwertig, es fließe kein Geld durch Reparaturen in den Betrieb.

Richtige Wahl. „Auch wenn wir heutzutage nur von besten Baustoffen sprechen, bei der Materialauswahl sollte immer der Standort des Objektes, beispielsweise Industriegebiet oder nicht, und der Dachaufbau miteinbezogen werden“, sagt Kellner.

Die Hersteller machen genaue Angaben, bis zu welchem Neigungswinkel ihre Produkte geeignet sind. Modern bauende Architekten planen oft Dächer mit sehr geringem Neigungswinkel, das erschwert den Ablauf des Wassers. Bei solchen Objekten wird das Deckungsmaterial sekundär. Primär ist die Arbeit eines guten Zimmermanns gefordert. Er muss die Dachunterkonstruktion so gestalten, dass bei einem möglichen Materialbruch am Dach kein Wasser in das darunter liegende Geschöß eindringen kann. Das gelingt oft nicht. „Leider“, sagt Nußbaum.

Dämmfehler. Die häufigsten Fehler werden bei der Verlegung der Wärmedämmung und bei der Dampfsperre gemacht. „Von 100 Dachbodenausbauten in Wien sind 80

so gemacht, dass Schäden entstehen“, erklärt Nußbaum. Hier ist Netzwerkdenken innerhalb der verschiedenen Professionen gefordert. Im Idealfall sollte ein Dach immer so gestaltet sein, dass es bereits ohne Deckung dicht ist.

Für welches Produkt und welche Verlegung sich der Kunde letztendlich entscheidet, ist keine Frage der Haltbarkeit, sondern eine des Geschmacks und des Budgets.

Historischer Ziegel. Bereits 2.500 Jahre vor Christus wurden in Griechenland Dächer mit gebrannten Tonziegeln gedeckt. Heute halten sie – nach ihrem Tief Mitte des letzten Jahrhunderts – wieder einen Marktanteil von rund 25 Prozent. Dank seiner leichten Bauweise kommt der Ziegel vorzugsweise bei schwächer dimensionierten oder alten Dachkonstruktionen zum Einsatz. Objekte, die unter Denkmalschutz stehen, dürfen meist nur mit Tonziegeln restauriert werden.

Die Farben- und Formenvielfalt verleihen dem Ton-Lehm-Gemisch einen individuellen Charakter. „Die Verlegung ist einfach und anfallende Reparaturen sind schnell und daher kostengünstig durchführbar“, erklären die beiden Dachprofis Nußbaum und Kellner. Zwar ist der Betondachstein vor allem im Ein- und Mehrfamilienhausbau der große Dominator, der Trend zum Ton ist aber unübersehbar.

Verbreitetes Betondach. Der Betondachstein, bestehend aus quarzhaltigem Sand, Zement und Wasser, ist äußerst stabil und passgenau – dafür schwer. Im Gegensatz zum Tonziegel gewinnt er im Laufe der Jahre zunehmend an Festigkeit. Mit einer Stückzahl von zehn Ziegeln pro Quadratmeter ist er schnell verlegbar und die wirt-

Beschichtungen

Experten warnen

Nachträgliche Beschichtungen sind nur für Blechdächer geeignet. Bei intakten Dächern aus Ton, Beton, Faserzement oder Schiefer kann massiver Schaden entstehen. Durch die Reinigung, das Anbringen von Farbe und Chemikalien können die Falze verschlossen werden. Die Folge: Die Wasserläufe und der natürliche Feuchtigkeitsausgleich werden gestört – das Dach wird undicht. Dazu kommt: Ein beschichtetes Dach ist kein neuwertiges Dach.



PREFEA

Leicht: Metallschindeln haben wenig Gewicht und sind besonders sturmsicher

schaftlich günstigste Lösung – vom Einüber das Mehrfamilien- bis zum großen Wiener Zinshaus.

Das Gewicht dieser Ziegel spielt bei einem Neubau keine Rolle, bei einer Althausanierung kann es zum wirklichen Problem werden. Die Entscheidung, die dann getroffen werden muss: Dachstuhl verstärken oder auf ein anderes Deckungsmaterial wechseln. „Habe ich bei einem größeren Zinshaus einen alten Dachstuhl, der gerade an der Grenze ist und daher eine Verstärkung für die Betonsteindeckung braucht, dann komm’ ich mit der an sich teureren Faserzementdeckung im Endeffekt günstiger durch“, sagt Nußbaum.

Architekturfreundlich. Die Faserzementplatte besteht aus einer Mischung aus Portlandzement, Bindemitteln, Luftporbildnern, organischen Fasern, synthetischen Armierungsfasern und Wasser. „Zu 50 Prozent eine Frage der Optik und zu 50 Prozent eine Frage des Dachstuhls“, sagt Kellner. Das Material ist leicht, aber nicht billig.

Mit Faserzementplatten können anspruchsvolle Dachformen mit individuellen Rundungen gedeckt und somit architektonische Akzente gesetzt werden. Immer öfter wird die Fassade gleich mitverkleidet. Die Dachdeckung erfordert gut geschulte Handwerker. „Wir arbeiten gern mit Faserzement. Damit bleibt der Beruf anspruchsvoll und kreativ“, sagt Nußbaum.

Leicht ungewöhnlich. Technisch sehr gut und extrem leicht, aber in der Optik gewöhnungsbedürftig und teuer sind Metallschindeln. So beschreiben die Profis die kleinformatischen Aluminiumplatten. Die Metallschindel ist sehr dicht, sturmsicher und sitzt fest im Verbund. Selbst geringe Dachneigungen von zwölf Grad sind mit den Schindeln machbar – das ist mit herkömmlichen Ziegeln nicht mehr möglich.

Der Marktanteil der Aluplatten in Österreich ist gering. Am weitesten verbreitet ist die Metallschindeldeckung in Westösterreich. Der Preisunterschied im Vergleich zum Betondachstein liegt bei

zirka zehn Euro pro Quadratmeter. Daher wählen die Kunden das Produkt vor allem im Ein- und Mehrfamilienhausbausegment. Die Dacharbeit wird vom Spengler verrichtet, ist technisch anspruchsvoll und zeitintensiv.

Alles und nichts. Ebenfalls Spengler-Arbeit ist das klassische Blechdach. Es muss nicht immer ein Flachdach sein. Immer öfter kommen Titanzink-, Kupfer- und Niro-Bleche am Steildach zur Anwendung. „Das Blechdach ist das Langlebigste“, meint Nußbaum. Die mehr als 150 Reparaturaufträge, die sein Unternehmen pro Jahr durchzuführen hat, sprechen auf den ersten Blick eine ganz andere Sprache. „Genau das ist ja das Problem. Die Materialien können alles und gleichzeitig nichts, wenn sie schlecht verarbeitet werden“, sagt Nußbaum. Die Hersteller veranstalten regelmäßig Fortbildungsseminare für Spengler, um die Situation zu verbessern.

Am häufigsten wird Titanzink verarbeitet, eine Legierung aus Stahl, Zink und Kupfer mit einer Halbwertszeit von 130 Jahren. Nur wenige Spengler können das Material richtig verarbeiten. Und: Im kalten Zustand bricht es sehr leicht. Oft werden Lötnähte so angebracht, dass sich das Material nicht mehr ausdehnen kann. Das Resultat: Die Lötnähte platzen, Nässe dringt ein.

Kupfer kann gelötet und genietet werden. Der Werkstoff ist im Vergleich zu Titanzink weicher, bei der Verarbeitung treten weniger Fehler auf. In der Schweiz wird sehr viel mit Niro-Blechen gearbeitet. „Wenn man das ordentlich macht, muss man da nie wieder hin“, meint Nußbaum. Was viele Dachdeckerunternehmen nicht wirklich als Vorteil sehen. Viele Betriebe bieten lieber das verzinkte Blechdach an. Es sollte mindestens alle zehn Jahre gestrichen werden. „Macht das der Bauherr nicht, ist das Dach nach



RATHSCHECK

Teuer: Schieferdächer sind ein Fall für Reiche und Spezialisten



Günther Nußbaum, Das lachende Dach: „Die Materialien können alles – und nichts, wenn sie schlecht verarbeitet werden“

Jürgen Kellner, Dächer und Fassaden Wocilka: „Ein gutes Dach ist ein gut verlegtes Dach“

20 Jahren durchgerostet und muss komplett erneuert werden“, sagt Nußbaum.

Individuell und teuer. Kunden, die sich nicht dem Mainstream verschrieben haben, das nötige Kleingeld besitzen und nach Exklusivität streben, können ihre Dächer mit interessanten Alternativen decken. „Absolut am teuersten und in der Montage sehr aufwändig ist Schiefer. Alle Anschlusssteine müssen von Hand bearbeitet werden“, sagt Wocilka-Profi Kellner. Schiefer ist langlebig und nicht brennbar.

Der schwarze Stein wird meist dort verarbeitet, wo er abgebaut wird, etwa im deutschen Rheinland oder in England. In Österreich spielt Schiefer eine geringe Rolle. Grund ist nicht nur der Preis, sondern vor allem der fehlende Bezug zu diesem natürlichen Werkstoff.

Natürlich steil. Nur für Flachdächer interessant war früher das Gründach. Heute lassen sich auch Steildächer damit ge-

stalten. Das ökologische Dach bringt Abwechslung in die Dächerwelt und überzeugt durch sehr gute Wärmedämmung. „Wenn innerstädtisch jedes zweite Dach grün wäre, wäre das Klima wesentlich besser und es könnte viel Geld an Heizkosten gespart werden“, ist Nußbaum begeistert.

Den Zinshausbesitzer interessiert diese Thematik reichlich wenig. Die Anschaffungskosten liegen um ein vielfaches höher als bei einer herkömmlicher Dachdeckung. Hier wäre die Politik gefordert. „Es fehlt an gesetzlichen Bestimmungen und Förderungen“, sagt Nußbaum.

Das vorherrschende Gegenargument, ein Gründach müsse intensiv gepflegt werden, kann durch die Verwendung von Wasserspeicherplatten und widerstandsfähiger Bepflanzung, beispielsweise Moosen, abgemildert werden. Das Öko-Dach muss alle zwei bis drei Jahre inspiziert, mögliches Unkraut muss entfernt werden.

Markenbewusstsein. Im Grün- und Blechdachsegment ist die Tendenz zum Markenbewusstsein des Kunden naturgemäß nicht spürbar. Bei allen anderen Deckmaterialien fordern die Kunden Herstellerprodukte. Das führt dazu, dass sich die Handwerksbetriebe immer mehr spezialisieren und in ihrem Bereich verbessern können. Andererseits begeben sie sich in eine wirtschaftliche Abhängigkeit vom Produzenten.

Die Ziegelhersteller haben sich – um den Gesamtpreis der Dachdeckung für den Endkunden zu verringern – entschlossen, ihre Produkte größer zu dimensionieren. Jetzt werden zum Beispiel auf einem Quadratmeter nicht mehr fünfzehn,

sondern nur noch zehn Ziegel verlegt. Das vermindert Arbeit und Umsatz für den Dachdeckerbetrieb. Dazu kommt, dass die öffentliche Hand immer weniger Geld für Aufträge ausschüttet. Doch: „Zum Jammern haben wir keine Zeit“, sagt Kellner.

Die Branche hat auf die schwierigen Begleitumstände reagiert. Verlorene Marktanteile werden durch die Zusammenlegung mehrerer Branchen und Dachsanierungen wettgemacht. Ein fortschrittlicher Fachbetrieb besteht heute aus einer Dachdeckerei, Spenglerei und Zimmerei. Oberflächen-, CO₂- und Raumklimamessungen gehören ebenso zum Arbeitsalltag wie das herkömmliche Decken von Dächern. Aus dem klassischen Dachdecker ist ein moderner Techniker für die gesamte Gebäudehülle geworden. Und der hat einen vollen Terminkalender. Sein Auftrag: das Innere eines Hauses trockenhalten. **Hannes Holzer**



Verbreitet: Tonziegel punkten mit großer Form- und Farbenvielfalt

Web-Info

Experten:

www.daslachendedach.at
www.wocilka.at

Hersteller:

www.tondach.at
www.creaton.at
www.jungmeier.de
www.bramac.at
www.eternit.at
www.prefa.at
www.rheinzink.at
www.johann-backes.de
www.rathscheck.at